Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2010)

Artikel: Archäologische Stätten
Autor: Schmaedecke, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803545

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologische Stätten

Auch 2010 stand die Sanierung von Burgruinen im Vordergrund. Das grösste Projekt war die letzte Etappe der 2008 begonnenen Sicherungsarbeiten auf der Homburg, die Ende Oktober plangemäss abgeschlossen wurden. Nach drei Jahren Bauzeit ist die Ruine nun wieder frei zugänglich. Durch den Einbau einer neuen Treppe im Wohnturm sowie durch die Aufstellung von Grillstellen und eines neuen Informationssystems ist die Burg wieder zu einem attraktiven Ausflugsort geworden.

Eine weitere grosse Burgensanierung ist für die kommenden Jahre geplant: In seiner Sitzung vom 28. Oktober 2010 hat der Landrat den Kredit für die Sanierung der Ruine Pfeffingen genehmigt. Wir sind zuversichtlich, dass nun bald mit der auf sechs Jahre veranschlagten Sanierung begonnen werden kann. Auf Rifenstein führte die Gemeinde Reigoldswil die von der Archäologie Baselland konzipierten und begleiteten Sanierungsarbeiten durch. Ausserdem wurden Reparatur- und Unterhaltsarbeiten auf Neu-Schauenburg und auf Gutenfels bei Bubendorf betreut. Und schliesslich wurden der Gemeinde Waldenburg Möglichkeiten für eine Reparatur vorgestellt, nachdem auf der Waldenburg ein Teilstück der südlichen Umfassungsmauer eingestürzt war.

Bereits seit mehreren Jahren wird die so genannte «Ziegelscheune» bei Laufen umgebaut. Zum Teil mit Geldern des Swisslos-Fonds des Kantons Basel-Landschaft und in Zusammenarbeit mit der Archäologie Baselland wird nun einer der beiden erhaltenen Ziegelöfen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Michael Schmaedecke

< Nach drei Jahren Bauzeit ist die Sicherung der Homburg plangemäss abgeschlossen. Augenfälligstes Merkmal der aktuellen Sanierung sind die «spinnenartigen» Metallanker zur Stabilisierung des Mauerwerks am Wohnturm.

Läufelfingen, Homburg, Oktober 2010. Die frisch restaurierte Anlage im herbstlichen Kleid (Kantonsarchäologie Zürich).

Läufelfingen, Homburg: Abschluss der Sanierung

Nach der Winterpause, die zur Aufarbeitung der Dokumentation der vorangegangenen Etappen sowie der Zusammenstellung erster Ergebnisse zur Baugeschichte genutzt wurde, setzten die Bauarbeiten Mitte Mai wieder ein. Zunächst ging es darum, die Arbeiten im Wohnturm zu beenden. Nachdem im vergangenen Jahr alle grösseren Sanierungsschritte wie das Schliessen der Ausbrüche, das Auftragen eines neuen Bodenüberzugs auf der Aussichtsplattform, die Montage von Mauerankern und das Verputzen einzelner Partien abgeschlossen wurden, standen 2010 noch zahlreiche Restarbeiten an. Sehr aufwändig war insbesondere das Schliessen unterschiedlich grosser Risse in den Verputzen.

Weil die vorhandenen originalen und die in den 1930er bis 1960er Jahren aufgebrachten Verputze sehr unterschiedliche bauphysikalische Eigenschaften besitzen, musste mit unterschiedlichen, den jeweiligen Situationen angepassten Methoden und auch mit unterschiedlichen Materialien gearbeitet werden. Im Innern des Wohnturms waren originale Putzreste zu festigen, wobei die Archäologie Baselland auf die Beratung von Restaurator Stefan Buess, Gelterkinden, zählen konnte. An mehreren Stellen,

Uwe Stern von der Firma Erne trägt an der Aussenseite der nördlichen Umfassungsmauer einen neuen Verputz auf.

so beispielsweise an den originalen Balkenlöchern oder bei den neu installierten Mauerankern, wurden Vorrichtungen angebracht, die das Eindringen von Regenwasser verhindern. Mörtelsiegel sollen im Bereich von Rissen etwaige Veränderungen zu erkennen geben.

Der Bauingenieur Peter Högl überwacht den Aufbau der von ihm konstruierten neuen Treppe im Wohnturm.

Zum Abschluss der Arbeiten am Wohnturm wurde wenige Tage vor der offiziellen Eröffnung die neue Treppe vom Erdgeschoss in das erste Obergeschoss fertig gestellt, von wo aus man die Aussichtsplattform auf der Mauerkrone erreicht. Die neue, leicht und transparent wirkende Treppe aus Metall war nötig geworden, da die in den 1960er Jahren erstellte Holztreppe an der Nordostseite des Turminnern bei Nässe sehr glitschig war und nicht mehr den Sicherheitsvorschriften entsprach. Die Treppe wurde neu an der Nordwestseite, annähernd an der Stelle der ursprünglichen Treppe errichtet, so dass der Raumeindruck nun an die mittelalterliche Situation erinnert.

Parallel zu den Arbeiten am Wohnturm begann man mit den Reparaturen am Bollwerk beim Läufelfinger Tor im Osten. Hier mussten die Mauerkrone repariert und mehrere Ausbrüche an den Aussenseiten geschlossen werden. Ein Grund für die Schäden im

unteren Bereich des oben offenen Baus war dessen undichter Boden im Erdgeschoss, durch den das Regenwasser drang. Um ihn abzudichten, wurde der schadhafte, aus den 1930er Jahren stammende Mörtelboden repariert und darüber eine Drainage aus Kies und als Oberfläche eine Mergelschicht eingebracht. Durch die Mergelschicht dringendes Wasser wird nun in der Drainage gesammelt und durch einen an der Ostseite des Baus angelegten Abfluss in den östlichen Vorhof abgeleitet. Von dort fliesst es in einer Rinne durch die Umfassungsmauer nach aussen.

Zu Beginn der Etappe war noch nicht sicher, ob der Kredit ausreicht, die Schäden an der nördlichen Umfassungsmauer zu beheben. Da die Arbeiten an den anderen Bauteilen aber nicht so aufwändig wie angenommen waren, konnten Anfang August die Sicherungsarbeiten an der Nordmauer beginnen. Während im westlichen Bereich die Mauerkrone so stark beschädigt war, dass sie ersetzt werden musste, konnte man sich im mittleren und östlichen Bereich mit Reparaturen der Krone begnügen. An einzelnen Stellen mussten durch Frost gesprengte Steine ersetzt werden. Sowohl an der Innen- als auch der

Im Bollwerk wird der neue Boden eingebracht.

Marc Zumpe von der Firma Erne mauert die Krone der nördlichen Umfassungsmauer neu auf.

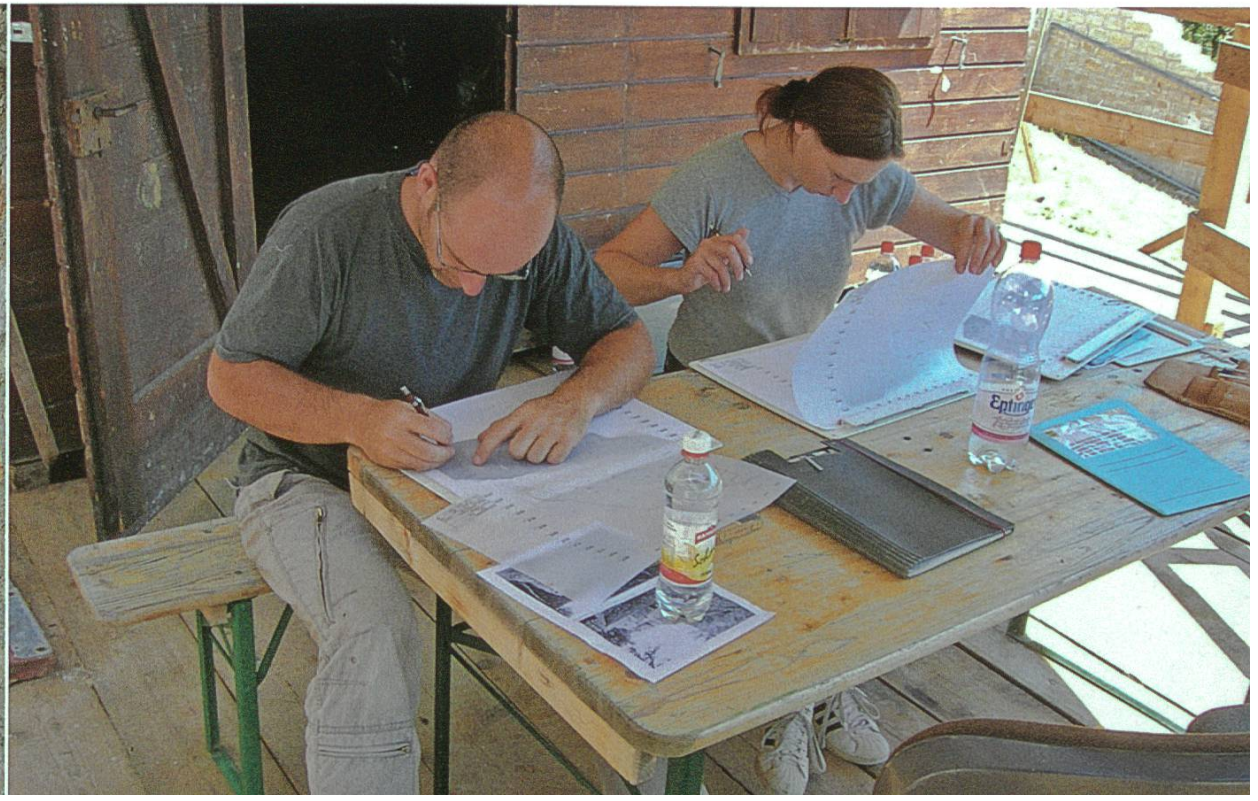
Aussenseite war in Teilbereichen der Verputz zu ergänzen. An der Innenseite handelte es sich um moderne Verputze, an der Aussenseite hingegen waren noch grosse Flächen des originalen Verputzes erhalten, die gesichert werden mussten. Auch hier gab Restaurator Stefan Buess Tipps für das Vorgehen.

Wenn der Arbeitsablauf es erlaubte und freie Personalkapazitäten vorhanden waren, wurden die kürzeren Mauerzüge in der Unterburg restauriert. Zumeist mussten die Kronen gesichert, in einigen Bereichen diese auch mit neuen Überzügen versehen werden. In einigen Fällen brachte man hinter den Mauern aufwändige Drainagen ein, um die Bauteile trocken zu halten. Bereits vor Beginn und auch während der Arbeiten wurden freigelegte oder durch die Gerüste zugänglich gewordene Ruinenteile zeichnerisch und fotografisch dokumentiert.

In Zusammenarbeit mit der Firma Oekoskop, Basel, wurden durch den Bauvorgang bedingte Eingriffe

> In einer Fensternische an der Nordseite des Wohnturms angebrachter Nistkasten für einen Turmfalken.

in das Ökosystem kompensiert. Der vorgängig geborgene und während der Arbeiten sorgsam aufbewahrte Mauerbewuchs wurde wieder ausgebracht. Wo der Bewuchs in anderen Bereichen unter den Bauarbeiten gelitten hatte, wurden auf die jeweilige Situation abgestimmte Pflanzen neu eingesäht. In geeigneten Bereichen legte man Flächen mit Trockenrasen an. Mit dem Bau von Rückzugsmöglichkeiten für Mauereidechsen in neu erstelltem Mauerwerk und mit einem in einer Fensternische des Wohnturms angebrachten Nistkasten für Turmfalken wurden neue Lebensräume für Tiere geschaffen.



Claudia Spiess und Michael Prohaska überarbeiten die Dokumentation vor der Baubaracke.

Die Mitarbeiter der Archäologie Baselland Alessandro Mastrovincenzo, Mustafa Uslu und Marc Vine (vlnr) bauen eine neue Grillstelle auf.

Damit erfuhr das gesamte Burgareal eine ökologische Aufwertung.

Um die Burgruine für die Besucherinnen und Besucher attraktiv zu machen, wurden drei neue Grillstellen eingerichtet und Informationstafeln sowohl an den beiden Eingängen als auch an wichtigen Bauten aufgestellt, auf denen ausführliche Angaben zur Geschichte der Burg sowie zur Funktion der Gebäude zu finden sind.

Obgleich bei derartigen Arbeiten nicht wie bei Neubauten genau vorauszusehen ist, welcher Aufwand tatsächlich erforderlich ist, und der Finanzbedarf schwer abzuschätzen ist, hat die veranschlagte Summe von knapp 2.9 Millionen Franken ausgereicht, um alle vorgesehenen Arbeiten wie geplant durchzuführen. Das Bundesamt für Kultur hat die Sanierung mit einem Zuschuss von 640'000 Franken sowie dem Einsatz von zwei Bundesexperten, welche die Projektleitung fachlich beraten haben, unterstützt.

Zum Abschluss des Sanierungsprojektes ist allen zu danken, die an den Arbeiten beteiligt waren. Eine Aufzählung der beteiligten Personen erfolgte im letzten Jahresbericht. Hier seien deshalb lediglich

noch einmal die Hauptbeteiligten aufgeführt. Es sind dies die Mitarbeiter der Baufirmen Sekinger AG und Erne AG und insbesondere Albert von Rüti und Bajram Fejza, die als Verantwortliche wesentlich zum guten Gelingen der Arbeiten beigetragen haben. Der Burgenfachmann Dr. Lukas Högl, dipl. Arch. ETH hat mit seinem Fachwissen zunächst als Bundesexperte, später als freier Berater die Bauleitung unterstützt und war ihr eine wertvolle Hilfe. Durch seine langjährige Erfahrung bei Burgensanierungen sowie seine Kenntnisse derartiger Projekte in der gesamten Schweiz und im Ausland war zudem gewährleistet, dass die Qualität der Arbeiten auf der Homburg dem gegenwärtigen Standard entspricht.

Nachdem die Bauarbeiten Ende Oktober abgeschlossen worden waren, wurde die sanierte Ruine am 5. November 2010 durch den Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli, feierlich eröffnet und dem Publikum übergeben.

Projektleitung und Bericht: Michael Schmaedecke
Stellvertretende Projektleitung: Claudia Spiess
Januar bis Oktober 2010

Läufelfinger Schulkinder stürmen am 5. November die von Regierungsrat Urs Wüthrich eröffnete Homburg.

Reigoldswil, Rifenstein. Die frisch sanierte Ruine im Herbstwald (Kantonsarchäologie Zürich).

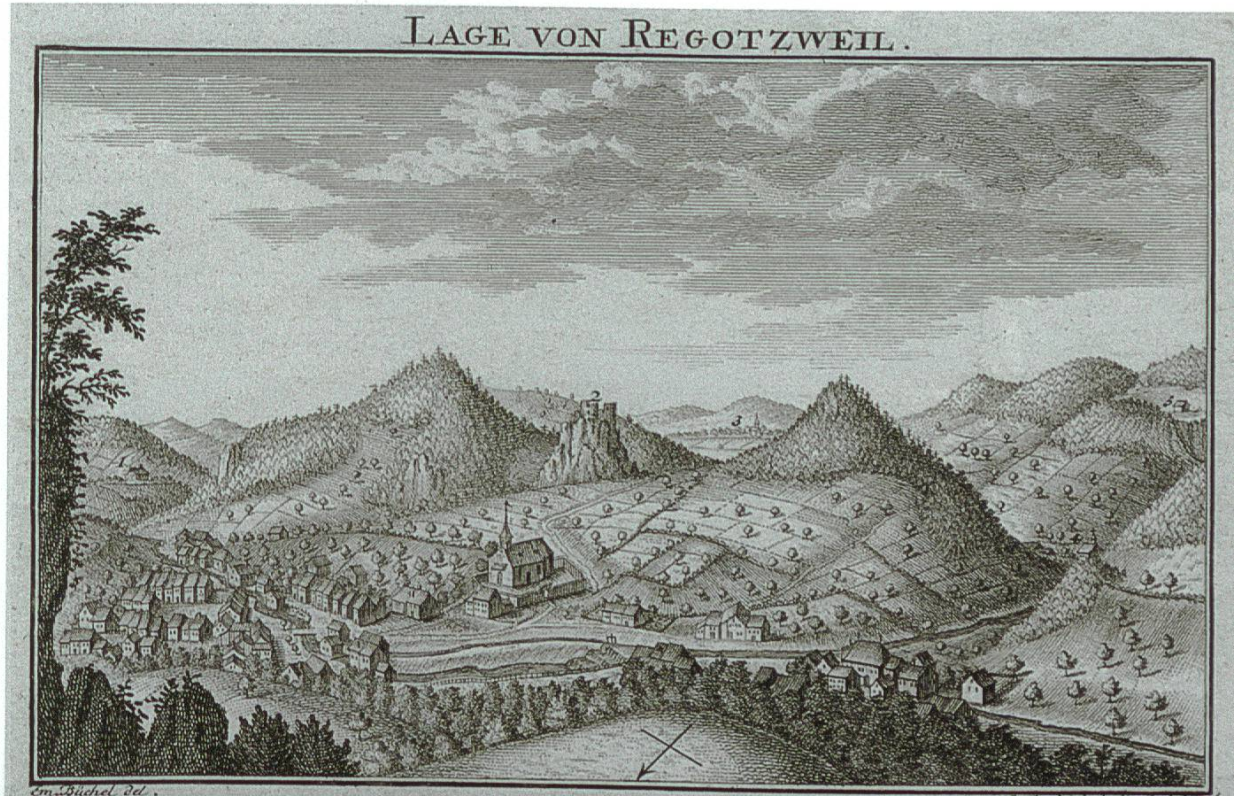
Reigoldswil, Ruine Rifenstein: was lange währt ...

Die im 13. Jahrhundert erbaute Burg Rifenstein steht etwa 800 Meter nordöstlich des Ortskerns von Reigoldswil auf einem «gerieften» Felskopf, von dem sich ihr Name ableitet. Wegen ihrer Lage, die einen weiten Blick über den Ort, das Tal und auf den Jurakamm bietet, ist die Ruine bei der Bevölkerung ein beliebtes Ausflugsziel.

Die in den 1930er Jahren letztmals umfassend sanierte Ruine befindet sich heute im Besitz der Gemeinde Reigoldswil. Seit einiger Zeit wies sie Schäden auf, was die Gemeinde 2003 veranlasste, eine Sanierung zu planen und die Archäologie Baselland um Mithilfe anzufragen.

Die Archäologie Baselland unterstützte das Projekt von Beginn an. Sie erstellte eine Bestandsaufnahme und auf deren Grundlage ein Sanierungskonzept. Zudem sicherte sie der Gemeinde eine Kostenbeteiligung in Form von Arbeitsleistungen zu. An mehreren Veranstaltungen wurden der Gemeinderat und die Bevölkerung über die Geschichte und die Bedeutung der Anlage sowie die Ziele der Sanierung informiert.

Auch wenn die letzte umfassende Sicherung des Mauerwerkes bereits 70 Jahre zurücklag, war die Burgruine in einem vergleichsweise guten Zustand.



Die markante Lage der Burg Rifenstein (Bildmitte) über dem Dorf Reigoldswil, wie Emanuel Büchel sie um 1756 sah.

Dies ist der sonnenexponierten Lage zu verdanken, die bewirkt, dass in das Mauerwerk eingedrungenes Regenwasser schnell abtrocknet. Dennoch waren an zahlreichen Mauern Schäden zu verzeichnen, wie herausgebrochener Fugenmörtel, Frostabplatzungen an Steinen oder schadhafte Kronenabdeckungen.

Vorzustand: die Südmauer der westlichen Vorburg mit starkem Efeubewuchs.

An einigen Mauerkronen waren die Steine so stark gelockert, dass nicht nur der Bestand gefährdet war, sondern auch befürchtet werden musste, dass Besucherinnen und Besucher zu Schaden kommen.

Das von der Archäologie Baselland 2003 erarbeitete Sanierungskonzept hatte die Konservierung des Bestandes zum Ziel. Es sollten lediglich die schadhaften Bereiche repariert werden. Einzelne Mauerkronen mussten jedoch vollständig ersetzt werden. Auch wenn die geplante Sanierung nur das Nötigste vorsah und die Archäologie einen Beitrag zugesichert hatte, überstiegen die Kosten die Möglichkeiten der Gemeinde.

Dank dem engagierten Einsatz des Gemeindepräsidenten Werner Schweizer und der Gemeinderäte Daniel Steffen und später Daniel Tschopp wurde das Projekt jedoch weiterverfolgt. Zur Finanzierung veranstaltete die Gemeinde 2009 ein grosses

links:
Das benötigte Wasser wird mit dem Helikopter in Containern auf die Burg geflogen.

rechts:
Mit Lasertachymeter und Computer: Sandra Braschler, Mitarbeiterin der Archäologie Baselland, beim Vermessen der Mauern.

Ruinenfest. Mit den dabei erzielten Einnahmen, privaten Spenden sowie einem nicht unerheblichen Beitrag aus dem Swisslos-Fonds des Kantons Basel-Landschaft war es 2010 schliesslich möglich, die Sanierung in Angriff zu nehmen. Für die technische Bauleitung konnte mit Jakob Obrecht, dipl. Ing. ETH, ein erfahrener Fachmann für Ruinensanierungen gewonnen werden. Die organisatorische und kaufmännische Bauleitung hatte der Architekt Werner Schweizer. Die Maurerarbeiten wurden der Freien Bauhütte, einem Zusammenschluss mehrerer Fachhandwerker übertragen. Vor Ort haben Titus Heinzelmann und Michele Cordasco mit Emmanuel Weber, Jean-Luc Aeby und anderen gearbeitet und dabei das von der Archäologie Baselland entwickelte Projekt umgesetzt und entsprechend den während den Arbeiten festgestellten Erfordernissen ergänzt.

Die eingerüstete Südmauer der westlichen Vorburg.

Vor Beginn der Bauarbeiten hat das Grabungsteam der Archäologie Baselland eine Grunddokumentation in Form von entzerrten und massgerechten Fotografien angefertigt. Sie diente den Bauhandwerkern als Grundlage für eine detaillierte Dokumentation des Bestandes und der durchgeführten Arbeiten.

Als erster Schritt musste in vielen Bereichen der Bewuchs entfernt werden. Anschliessend wurden die beschädigten, losen Steine ausgebaut und neu versetzt oder ersetzt. Da die in der Burg verbauten und in der Umgebung anstehenden Hauptrogensteine nicht frostfest sind, wurden für den Neuaufbau Liesberger Steine aus dem Laufental verwendet. Diese Kalksteine sind frostfest und in ihrer Erscheinung dem Hauptrogenstein ähnlich. Die Steine wurden von den Maurern im Steinbruch selbst ausgelesen, wobei sie darauf achteten, dass diese in Aussehen und Struktur sowohl einheitlich waren als auch den vorhandenen Steinen entsprachen. Die neuen Steine lassen sich bei genauem Hinsehen jedoch immer noch so gut vom originalen Bestand unterscheiden, dass sie – getreu denkmalpflegerischen Grundsätzen – als nachträgliche Zutaten erkennbar sind. Als Mörtel wurde eine Kalkmörtel-Fertigmischung verwendet, die bei Bündner Burgensanierungen entwickelt wurde und sich dort bereits mehrfach bewährt hat.

Wegen der schwer zugänglichen Lage auf einer Felsspitze mussten das gesamte Baumaterial – rund neun Tonnen Steine, 3'440 Kilogramm Mörtel und 8'000 Liter Wasser – sowie alles Werkzeug und die Gerüste mit einem Helikopter auf die Burg transportiert werden.

An den steilen Mauerabbrüchen kann nur mit Sicherheitsausrüstung gearbeitet werden.

Auf einer neu aufgebauten Mauerkrone wird der wieder aufgebrachte Bewuchs gewässert.

Da Burgruinen immer auch besondere Lebensräume für Pflanzen und Tiere sind und Rifenstein zudem in einem Naturschutzgebiet liegt, enthielt das Sanierungsprojekt ein ökologisches Begleitprogramm. Vor Beginn der Bauarbeiten erfasste die Firma Oekoskop den Bestand an Pflanzen und Tieren.

Bei den Pflanzen wurden zahlreiche schutzwürdige «Fels- und Trockenwiesenspezialisten» festgestellt. Die weiteren Untersuchungen zeigten, dass es sich um ein besonders wertvolles Reptiliengebiet handelt, in dem gefährdete (Mauereidechse, Zauneidechse, Ringelnatter) und vom Aussterben bedrohte Arten (Schlingnatter, Viper) leben oder vermutet werden. Auch eine breit gestreute Schneckenpopulation galt es zu erhalten.

Zum Schutz des ökologisch wertvollen Bestandes legte man Bauplatzinstallationen und Materiallager so an, dass möglichst keine erhaltenswerte Vegetation beeinträchtigt wurde. Besonders schützenswerte Bereiche blieben bei den Arbeiten ganz ausgespart. Um Kleinlebewesen zu schützen, wurden die Mauerflächen möglichst schonend gereinigt. Der Hochdruckreiniger kam nur lokal begrenzt zum Einsatz und auf Chemikalien wurde verzichtet. Bei der Reparatur und dem Neuaufbau von Mauerpartien wurde darauf geachtet, Mauerfugen möglich offen

zu lassen, da sie zahlreichen Tieren Rückzugsmöglichkeiten bieten. Wo es sich anbot, schuf man im neu aufgebauten Mauerwerk zusätzliche Unterschlupfmöglichkeiten für Eidechsen. Der Bewuchs der Mauerkronen wurde vor den Arbeiten abgetragen und anschliessend wieder aufgebracht.

Zum Abschluss der fünf Wochen dauernden Arbeiten wurden zwei neue Feuerstellen eingerichtet und die bereits vorhandene Informationstafel der Archäologie Baselland neu positioniert. Damit ist die Ruine Rifenstein wieder ein sicheres und einladendes Ausflugsziel.

Die Sanierung von Rifenstein hat auf eindrückliche Weise gezeigt, wie es trotz leerer Kassen möglich ist, wichtige historische Monumente zu erhalten. Hierzu gehört, dass man sich des Wertes solcher Objekte als Kulturdenkmale, aber auch zur Identitätsstiftung für die Bevölkerung bewusst ist. Mit der Erhaltung solcher historischer Stätten bietet man auch Lebensqualität und erhöht damit die Attraktivität einer Gemeinde.

Bericht, Projektleitung ABL: Michael Schmaedecke
Leitung Dokumentation: Jan von Wartburg
Mai bis Juni 2010

Die neue Infotafel der Archäologie Baselland stellt die Anlage vor.